



Moral Bombing. Relevanz – Kriegsrecht – moralische Legitimität

Marcel Amoser

Kerngebiet: Österreichische Geschichte

eingereicht bei: Univ.-Ass. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Astrid von Schlachta

eingereicht im Semester: WS 2008/09

Rubrik: PS-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV-Leiterin: gut

Abstract

Moral Bombing. Relevance – Martial Law – Moral Legitimacy

In the following paper the tactic moral bombing of Great Britains Royal Air Force during the Second World War will be analysed. The topic will be classified into the categories of relevance, martial law and moral legitimacy. In the outcome, it will be shown, that the employed tactic could be seen as a consequence of the self-dynamic war. This self-dynamic was characterised by an increasing level of the intensity. At the same time one could notice a decreasing level of the inhibition threshold as far as the involved countries representatives are concerned. Furthermore, the superfluity of the tactic and its moral doubtfulness is treated, in order to abandon the partial opinion that Germany was the only country which committed war crimes.

Einleitung

Der Zweite Weltkrieg war gekennzeichnet durch äußerste Gräueltaten und einer nie da gewesenen Intensität. Diese resultierte aus einem im Krieg immer größer werdenden Hass auf die Kontrahenten und den immer ausgereifteren technologischen Möglichkeiten der Kriegsführung. So entwickelte sich auch die anfangs noch relativ unbedeutende Luftwaffe im Verlauf des Krieges zu einem immer stärker werdenden Instrument der Kriegsführung. Mit zunehmender Dauer des Krieges stieg ebenfalls die Kompetenz der Luftwaffe aller im Krieg beteiligten Mächte. Das persönlich zu ertragende Leid schürte den Drang nach Vergeltung. Die Hemmschwelle für inhumaneres Vorgehen sank, je länger der Krieg währte. Das sukzessive Auflösen ethischen Normengefüges führte schließlich in Verbindung mit technischen Innovationen zu einer erhöhten Kriegsintensität. Leidtragende dieser Entwicklung waren die Zivilisten der kontrahierenden Mächte. Besonders Großbritannien führte den Luftkrieg mit enormer Vehemenz. Deshalb soll sich diese Arbeit auch mit der im Zweiten Weltkrieg von der britischen Luftwaffe praktizierten Taktik des moral bombings auseinandersetzen. Die Darstellung soll dabei nicht die Kriegsschuld bzw. -verbrechen des nationalsozialistischen Regimes relativieren, sondern die stark simplifizierende Konstruktion von den „guten“ Alliierten im Kampf gegen das „böse“ Deutschland, um es überspitzt auszudrücken, ausdifferenzieren. Da die nationalsozialistischen Verbrechen, so schrecklich sie auch waren, hinreichend Erwähnung fanden, soll an dieser Stelle der Blick aus einer anderen Perspektive erfolgen und die Legitimität der britischen Kriegsführung, im speziellen das moral bombing einer kritischen Reflexion unterworfen werden. Eingangs werden die Voraussetzungen für die Durchführung der Vorgehensweise aufgezeigt, des weiteren deren Entwicklung im Verlauf des Krieges. Schlussendlich wird die militärische Relevanz der Taktik hinsichtlich der britischen Zielsetzung, damit den Krieg entscheiden zu können, untersucht. Vom militärischen Kalkül abwendend soll des weiteren die Frage der kriegsrechtlichen und moralischen Legitimität der britischen Luftkriegsführung untersucht werden. Am Ende wird noch ein Blick auf die verschiedenen interessenspolitischen Aspekte geworfen, die für die Durchführung des moral bombing von Relevanz gewesen sein könnten.

1. Forschungsstand

Der Luftkrieg im Zweiten Weltkrieg wurde in zahlreichen Werken aufgearbeitet. Sehr lange war jedoch eine kritische Reflexion der alliierten Kriegsführung aufgrund der implementierten Kollektivschuld Deutschlands ein Tabuthema. Erst in den letzten Jahren wurden vermehrt Werke veröffentlicht, die sich dieses Themas annahmen. Als Standardwerk kann dabei sicherlich das Buch „Der Brand. Deutschland im

Bombenkrieg 1940–1945¹ von Jörg Friedrich gezählt werden. In seiner umfassenden Darstellung finden bei ihm nicht nur der Kriegsverlauf aus der Perspektive der deutschen und britischen Luftwaffe Platz, sondern ebenfalls die waffentechnischen und taktischen Entwicklungen, sowohl hinsichtlich der Offensiv-, als auch Defensivkraft beider Seiten. Schließlich geht der Autor ebenfalls auf die Auswirkungen der Bombardements und deren individuelle Wahrnehmung durch Zivilisten ein. Negativ ist jedoch die äußerst unübersichtliche und nicht unbedingt zweckdienliche Gliederung des Werkes. Kontrovers ist ebenfalls seine kritische Darstellung von Winston Churchill bzw. dessen Rolle im Kontext der britischen Luftkriegsführung.

Ein weiteres wichtiges Werk stellt das Buch „Die Moral des Bombenterrors“² von Lothar Fritze dar. Die Relevanz des Werkes erschließt sich weniger aus seiner chronologisch geordneten Abhandlung des Bombenkrieges, sondern vielmehr durch die Untersuchung der britischen Taktik des moral bombing hinsichtlich seiner moralischen aber auch kriegsrechtlichen Legitimität.

Eine detaillierte Allgemeindarstellung des Luftkrieges bietet das schon ältere Werk „Der Luftkrieg über Deutschland“³ von Franz Kurowski. Besonders ausführlich ist das Werk, wenn es um die einzelnen im Krieg geflogenen Angriffe der deutschen und britischen Luftwaffe geht. Inhaltlich wird dabei der Fokus auf die Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und Deutschland gelegt. Negativ anzumerken sind jedoch die häufigen Aufzählungen von bloßen Ereignissen und Zusammensetzungen der Luftwaffe. Störend sind auch manche Bezeichnungen, die eine Parteinahme des Autors zu Deutschland suggerieren und sicherlich vermieden hätten werden sollen. So ist es unpassend, wenn der Autor Großbritannien ständig als den Feind tituliert, anstatt eine neutrale Bezeichnung zu verwenden. Trotz der unnötig wertenden Aussagen ist das Werk dennoch interessant. So stellt es eine äußerst gehaltvolle Aufbereitung der Thematik dar. Notwendig ist allerdings, sich der deutschen Gesinnung des Autors bewusst zu sein, und das Buch demnach unter der notwendigen Distanzierung von der persönlichen Haltung des Verfassers, zu betrachten.

2. Moral Bombing unter militärischen Gesichtspunkt

2.1. Der Weg zum Moral Bombing

Am 3. September 1939 trat Großbritannien in den Krieg ein. Anfangs fand die Luftwaffe noch zur Unterstützung der Bodentruppen Verwendung. Auf der britischen Seite kristallisierte sich jedoch mit dem Antritt Winston Churchills als Premierminister im

¹ Jörg Friedrich, Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945, München ⁶2003.

² Lothar Fritze, Die Moral des Bombenterrors. Alliierte Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg, München 2007.

³ Franz Kurowski, Luftkrieg über Deutschland, Düsseldorf 1977.

Mai 1940 das Vorgehen des strategischen Luftkrieges heraus.⁴ Dies bedeutete Angriffe der Luftwaffe nicht an der Front, sondern direkt im Hinterland des Feindes. Zu diesem Zeitpunkt sollte die feindliche Zivilbevölkerung offiziell noch geschont werden, was folglich eine Beschränkung der Angriff auf rein militärische Ziele, wie Kasernen, Flugplätze, Häfen usw. bedeutete.⁵ Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass die Royal Air Force (RAF) in der ersten Kriegsphase nur über begrenzte Kapazitäten verfügte und demnach keine effizienten Angriffe gegen Deutschland fliegen konnte.⁶ Demgegenüber stand die deutsche Luftwaffe, die den Briten große Verluste zufügte. Zwischen August 1940 und Mai 1941 kam es zu einer deutschen Großoffensive auf britische Städte, der so genannten „Luftschlacht um England“. Erst als die deutsche Luftoffensive aufgrund der Ostfront beendet wurde, da die militärischen Güter dort vorrangig Verwendung finden sollten, entspannte sich die Situation für England.⁷ Auch den amerikanischen Lend and Lease-Lieferungen⁸, die seit Mai 1941 zur Unterstützung der britischen Kräfte fungierten hatten, kam eine nicht unerhebliche Bedeutung in der Überwindung der für die Briten kritischen Anfangsphase zu, zählten doch zu den Transporten nicht nur finanzielle Mittel, sondern ebenfalls Kriegsgüter, wie Flugzeuge und Schiffe. Die Lieferungen waren anfangs vor allem von Wichtigkeit, weil dadurch eine Fokussierung auf die Flugzeugindustrie ermöglicht wurde. So wurden Kriegsgüter wie Panzer vermehrt von den USA bereitgestellt.⁹ Aufgrund dieser Unterstützung konnte sich die RAF erholen. In weiterer Folge war es Großbritannien sogar möglich seine Luftwaffe auszubauen.¹⁰ Die Angriffe der RAF konnten jedoch immer noch nicht effizient durchgeführt werden. Die Gründe dafür waren zum einen die mangelnde Navigation, daraus resultierende Zielungenauigkeit in Kombination mit schwerfälligen und somit leicht zu treffenden Bombern sowie der überwiegende Einsatz von Sprengbomben, die keine großen Schäden anrichteten. Hinzu kam noch eine hohe Verlustquote, die während der Angriffe, durch deutsche Jäger- und Flakabwehr, verursacht wurde.¹¹ Wegen dieser Defizite bahnte sich ein Kurswechsel an. Grundlage dessen war die, bereits 1928 erstellte „Trenchard-Doktrin“, die vom britischen Luftmarshall Hugh Trenchard entwickelt wurde. Dieses Prinzip sah Angriffe auf die feindliche

⁴ Franz Kurowski, Das Massaker von Dresden und der anglo-amerikanische Bombenterror 1944–1945, Berg 1995, S. 38f.

⁵ Fritze, Moral, S. 47, 50.

⁶ Friedrich, Brand, S. 78f.

⁷ Kurowski, Massaker, S. 41, 48.

⁸ Lieferungen von Kriegsgütern die von den USA an Kontrahenten der Achsenmächte gingen. Die Güter wurden verliehen oder verpachtet und mussten nicht sofort bezahlt werden. Grundlage war das am 18. 2. 1941 verabschiedete Leih- und Pachtgesetz., vgl. Verena Krüger, Lend-Lease-Act, in: Alpen-Adria Universität Klagenfurt, [<http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php/Lend-Lease-Act>], o. D., eingesehen 20. 3. 2010.

⁹ Gerhard Schreiber/Bernd Stegemann/Detlef Vogel, Der Mittelmeerraum und Südosteuropa. Von der „non belligeranza“ Italiens bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten (Das deutsche Reich und der zweite Weltkrieg 6), Stuttgart 1984, S. 518ff., 523.

¹⁰ Kurowski, Luftkrieg, S. 136.

¹¹ Friedrich, Brand, S. 21, 30ff.

Zivilbevölkerung vor, um eine Kriegsentscheidung herbei zu führen. Die ständigen Bombardements der feindlichen Städte sollten eine demoralisierende Wirkung auf das Volk der Kontrahenten haben und dadurch den Krieg entscheidend verkürzen.¹² Aus dieser Doktrin resultierte die britische Taktik des moral bombing als eine spezielle Form des Flächenbombardements. Neuer Mann an der Führungsspitze der britischen Bomberstreitkräfte („Bomber Command“) wurde am 22. Februar 1942 Arthur Harris^{13, 14} Diese neue Vorgehensweise war eine logische Konsequenz aus dem Unvermögen, genaue Punktzielangriffe zu fliegen. So meinte Arthur Harris, die RAF müsse alles angreifen, um wenigstens etwas zu treffen.¹⁵ Nun stellte auch die Zivilbevölkerung, im speziellen die Industriearbeiterschaft, die für die Produktion militärischer Güter verantwortlich war, ein militärisches Ziel dar. Somit war für Großbritannien deren Dezimierung erstrebenswert und im weiteren Verlauf auch kriegsentscheidend, da dadurch nicht nur die humanitären Ressourcen Deutschlands schwinden, sondern ebenso die Wahrscheinlichkeit steigen würde, dass das demoralisierte deutsche Volk sich gegen das eigene Regime wenden und es im weiteren Verlauf auch noch stürzen könnte.¹⁶ Außerdem konnte die RAF ihre eigene Verlustrate niedriger halten, da es bei den nunmehr vorrangig nachts stattfindenden Flächenbombardements nicht mehr nötig war, die Bombenlast so tief wie möglich über den feindlichen Gebieten abzuwerfen. Schließlich mussten die Bomben kein punktuell Ziel mehr treffen sondern eine breite Fläche, die aus größerer Höhe anvisiert werden konnte.¹⁷ Die Hemmschwelle, die wider einer Durchführung der Taktik hätte fungieren können, sank auf Seiten der britischen Regierung aufgrund der deutschen Angriffe auf englische Städte, die viele Opfer forderte und den Wunsch nach Vergeltung bzw. Hass gegen das deutsche Volk, das als Kollektiv verantwortlich für die Taten seines Regimes gemacht wurde, schürte.¹⁸

¹² Friedrich, Brand, S. 68.

¹³ Auch „Bomber Harris“ genannter Marshall der RAF; nach dem Zweiten Weltkrieg äußerst kontrovers diskutierte Persönlichkeit, aufgrund der konsequenten Bombardierung deutscher Städte unter seiner Leitung, die zahlreiche zivile Opfer zur Folge hatte; in seinem Buch „Bomber Offensive“ versuchte Harris seine Luftkriegsführung zu rechtfertigen in dem er ihr einen entscheidenden Nutzen bezüglich einer Verkürzung des Krieges zusprach; vgl. Who's Who. The People-Lexicon, o.D., [http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=1938&RID=1], eingesehen 20. 3. 2010.

¹⁴ Kurowski, Massaker, S. 51.

¹⁵ Jochen Bölsche, So muss die Hölle ausgesehen haben, in: Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland, hrsg. v. Stephan Burgdorff/Christian Habbe, Hamburg ²2003, S. 18–39, hier S. 30.

¹⁶ Fritze, Moral, S. 61ff.

¹⁷ Ebd., S. 50.

¹⁸ Ebd., S. 65f.

2.2. Durchführung

Im März 1942 fand der erste britische Angriff mit der neuen Taktik des moral bombing statt. Ziel war die Stadt Lübeck.¹⁹ Die ersten Angriffe waren noch relativ unausgereift, so kam es erst im Verlauf des Krieges zur „Perfektionierung“ der Durchführung dieser Art des Flächenbombardements. Durch neue Erfahrungswerte, die aus der praktischen Anwendung des moral bombing resultierten und zunehmende, auf diese Taktik zugeschnittene technische Errungenschaften, konnte das Potential voll ausgeschöpft werden, wobei damit die größtmögliche Einäscherung der bombardierten Stadt und die Dezimierung der dort ansässigen Zivilbevölkerung gemeint ist.²⁰ Es entwickelte sich schließlich folgendes Vorgehen: Als erstes markierten so genannte „Pathfinder“ Flugzeuge das Zielgebiet mit leuchtenden Markierungsbomben. Danach folgte die erste Angriffswelle, in der die schweren „Blockbuster“ – Sprengbomben zum Einsatz kamen. Durch die von diesen Bomben erzeugte Druckwelle wurden Dächer von Häusern abgetragen und Fenster zerstört. Als nächstes folgten Brandbomben, die in die offen gelegten Gebäude eindringen konnten und durch die dort vorherrschende Sogwirkung ihr volles Zerstörungspotential entfalten konnten. Schließlich folgten meist noch weitere Sprengbombenabwürfe, die Löscharbeiten behindern sollten, wobei einige Sprengkörper mit Zeitzündern versehen wurden, um zusätzliche Schäden nach der eigentlichen Bombardierung zu verursachen.²¹ Ziel dieser Angriffe war dabei stets das meist mittelalterliche Stadtzentrum, da sich dieses, durch seine Bauweise, mit sich eng aneinander befindenden Gebäuden, schmalen Gassen und hölzernen Baustoffen, als besonders leicht entflammbar herausstellte und so eine größtmögliche Vernichtung herbeigeführt werden konnte.²² In Ausnahmefällen konnte sogar ein Feuersturm entfacht werden, der noch mehr Zerstörung anrichtete und kaum einzudämmen war. Jedoch war die Entstehung eines Feuersturms aufgrund seiner klimatischen Abhängigkeit kaum kalkuliert herbeizurufen.²³ Voraussetzung für die Durchführung dieser Taktik waren die seit Ende 1941 bei den Briten Verwendung findenden viermotorigen Bomber, speziell des Typs „Lancaster“ und eine reibungslose Funknavigation, die die Briten mit dem Gerät „Gee“ seit Ende 1941 besaßen bzw. dem Funknavigationsgerät „Oboe“, welches kurze Zeit später in den britischen Begleitjägern des Typs „Mosquito“ überwiegend Verwendung fand.²⁴ Auch die Entwicklung der abgeworfenen Bomben und deren spezielles Mischverhältnis trugen zur bestmöglichen Durchführung des moral bombing bei.²⁵ Diese Errungenschaften sorgten auch für eine stetig steigende Intensität

¹⁹ Kurowski, Massaker, S. 51.

²⁰ Friedrich, Brand, S. 85, 92.

²¹ Bölsche, Hölle, S. 31f.

²² Friedrich, Brand, S. 23.

²³ Ebd., S. 109, 113.

²⁴ Kurowski, Luftkrieg, S. 181f.

²⁵ Bölsche, Hölle, S. 31f.

des Krieges bzw. für eine Erhöhung der deutschen Opferzahlen. Waren es Anfang der Auseinandersetzungen „nur“ einige Hundert zivile Opfer, die ein Luftangriff forderte, waren es gegen Ende hin einige Tausend. Relativ lange konnte die deutsche Defensivkraft, bestehend aus Flak und Jägern, noch einige Erfolge im Abwehrkampf erzielen, jedoch wurden diese immer geringer. Ende 1944 konnten die britischen Luftangriffe schließlich fast ungehindert durchgeführt werden. Die Gründe hierfür lagen darin, dass weder genügend Flugzeuge bzw. Treibstoff noch Piloten auf der deutschen Seite vorhanden waren, um den britischen Geschwadern annähernd Paroli bieten zu können.²⁶ Die sukzessive Intensivierung des Krieges basierte auf immer größer werden Hass auf die verfeindete Nation und förderte den Groll erst recht. Somit bildete der Krieg eine Spirale der Gewalt, dessen Nährstoff der gegenseitige Hass und Wunsch nach Vergeltung für die individuellen Verluste, die es zu ertragen galt, war. Das moral bombing war Ausdruck dieser Dynamik.

2.3. Resultat im Vergleich zur Zielsetzung

Relevant für die Betrachtung des moral bombing ist dessen Wirksamkeit im Bezug zur Zielsetzung. Die Briten strebten mit dieser Taktik einen schnell zu erreichenden Sieg an, mit kleinstmöglichen eigenen Verlusten. Seit der Konferenz in Casablanca, die im Januar 1943 stattfand, verschärfte sich die Zielsetzung, da es nunmehr galt, die bedingungslose Kapitulation Deutschlands zu erreichen.²⁷ Die Relevanz der britischen Taktik wurde jedoch schon nach geraumer Zeit in Frage gestellt, da sich herausstellte, dass die Moral der deutschen Zivilbevölkerung nicht so leicht zu brechen war. Vielmehr war es so, dass durch die dauernden Angriffe der Hass auf die Angreifer beim deutschen Volk immer größer wurde und sich der Zusammenhalt noch mehr verstärkte. Hinzu kam noch, dass die Nationalsozialisten die Bombardements für ihre Zwecke instrumentalisieren konnten um an Legitimität zu gewinnen.²⁸ Wenn es also in Deutschland einen kollektiven Trend gegen das eigene Regime gegeben hätte, wäre durch das moral bombing diesem entgegen gewirkt worden. Somit lässt sich feststellen, dass gerade das Gegenteil der angestrebten Wirkung der Fall war. Obwohl auch die britische Regierung die Unwirksamkeit dieser Luftwaffentaktik kannte, wurde sie dennoch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges durchgeführt. Auch bezüglich der Reduktion der eigenen Verluste war das moral bombing nicht unbedingt die beste Art der Luftkriegsführung, da die britischen Opferzahlen durch die bis in die zweite Hälfte des Jahres 1944 hinein weitestgehend intakte Defensivkraft Deutschlands ziemlich hoch waren.²⁹

²⁶ Kurowski, Luftkrieg, S. 300.

²⁷ Fritze, Moral, S. 122.

²⁸ Ebd., Moral, S. 88–91.

²⁹ Friedrich, Brand, S. 91, 107.

Natürlich lässt sich argumentieren, dass durch die Luftangriffe der Notwendigkeit einer noch verlustreicheren Bodenoffensive entgegen gewirkt wurde, obwohl eine solche bekanntermaßen dennoch durchgeführt werden musste. Jedoch stellt sich dabei die Frage, ob es nicht andere Taktiken für die britische Luftwaffe gegeben hätte, die zum einen zielführender und zum anderen schonender, sowohl für die Angreifer als auch für die Angegriffenen, gewesen wäre. Alternativen wären zum Beispiel bei der amerikanischen Vorgehensweise zu finden gewesen, da diese mit ihren Punktzielangriffen auf militärische bzw. industrielle Güter nicht nur die deutsche Zivilbevölkerung geschont haben, sondern ebenfalls hemmender auf die deutsche Kriegsproduktion gewirkt haben.³⁰ Wenn überhaupt, dann war es diese Taktik, die schließlich eine kriegsentscheidendere Wirkung hinterließ. Ein solches Vorgehen wäre im Verlauf des Krieges durchaus von der RAF durchführbar gewesen, da wegen den technologischen Entwicklungen relativ genaue Angriffe möglich waren und somit eben jene Begründung der mangelnden Treffergenauigkeit, die ein Argument für die Durchführung des moral bombing war, außer Kraft gesetzt wurde.³¹ Die Relevanz der alliierten Luftangriffe auf Deutschland lässt sich jedoch allgemein als eher klein beurteilen, da auch die deutsche Kriegsindustrie bis ins Jahr 1944 hinein eine enorme Produktion verbuchen konnte und somit auch die amerikanischen Angriffe „nur“ dazu beitrugen, dass die deutsche Kriegsindustrie nicht noch effizienter war.³² Die wirklich ausschlaggebenden Gründe für die Niederlage Deutschlands waren vielmehr die häufigen taktischen Fehler, die Überschätzung der eigenen Stärke und die im Vergleich zu den Alliierten nicht mehr konkurrenzfähigen Kapazitäten hinsichtlich Technologie, so wie humanitärer und industrieller Ressourcen der Nationalsozialisten.³³

3. Moral Bombing und seine moralische und kriegsrechtliche Legitimität

3.1. Moral Bombing und Kriegsrecht

Da das moral bombing nun hinsichtlich seiner militärischen Relevanz beleuchtet wurde, soll im folgenden auf die kriegsrechtliche bzw. moralische Legitimität dieser Taktik eingegangen werden. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges gab es noch keine bindende Verordnung bezüglich der Luftkriegsführung. Einzig in der Liste der Kriegsverbrechen der Haager Landkriegsordnung wurde festgehalten, dass die Bombardierung unverteidigter Städte, sinnlose Verwüstung und Zerstörung, systematischer Terror und Quälerei der Zivilbevölkerung, verboten sei.³⁴ Unter diesem Aspekt müssten die

³⁰ Fritze, Moral, S. 101f.

³¹ Ebd., S. 51.

³² Christian Habbe, Mit dem Rechen des Todes, in: Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland, hrsg. v. Stephan Burgdorff/Christian Habbe, Hamburg²2003, S. 151–161, hier S. 154.

³³ Habbe, Rechen, S. 158ff.

³⁴ Kurowski, Massaker, S. 27.

britischen Flächenbombardements auf Deutschland eindeutig als kriegsrechtlich illegitim gewertet werden, da Zivilisten das eigentliche Ziel darstellten. Somit kann man sagen, dass die Briten gegen das Kriegsrecht verstießen. Demgegenüber hielt sich das nationalsozialistische Regime zumindest in der Anfangsphase des Krieges bei seinen Angriffen auf britische Städte an die Regeln der Kriegsführung, sofern sie vorhanden waren. Folglich richteten sich die Angriffe gegen militärische Ziele, wie Hafenanlagen. Die Intention des Angreifers spielte jedoch für die betroffene Zivilbevölkerung keine Rolle, da die Bomben so oder so auch Wohngebiete trafen, ob nun absichtlich oder nicht. Abgesehen davon verstieß jedoch Deutschland grundsätzlich gegen das Recht, Krieg zu führen, da es als Angreifer ohne einen legitimen Grund agierte.³⁵ Am Anfang des Krieges waren die britischen Angriffe durchaus noch als kriegsrechtlich legitim zu erachten. Dies änderte sich mit dem moral bombing. Lange jedoch postulierte die britische Regierung einen offiziellen Kurs, der nicht in erster Linie die Dezimierung der Zivilbevölkerung zum Ziel hatte. So wären die Angriffe immer gegen militärische Ziele gerichtet gewesen, die allerdings ebenso Industriearbeiter sein konnten.³⁶ Hinzu kommt noch, dass nach Auffassung der Verfechter des moral bombing die bloße Tötung der Zivilbevölkerung einen kriegsentscheidenden Nutzen bringe. Somit wurde auch in diese Richtung argumentiert um die Angriffe zu legitimieren. Außerdem konnte das Vorgehen gerechtfertigt werden, da die deutschen Städte durch Flak- und Jagdabwehr verteidigt waren und laut Haager Landkriegsordnung nur der Angriff auf unverteidigte Städte illegitim wäre. Auch unter der Annahme, dass die Bombardements durch diese breite Auslegung des Begriffes des militärischen Zieles zulässig gewesen wären, ließe sich die letzte alliierte Luftoffensive „Thunderclap“ nicht rechtfertigen. Zu diesem Zeitpunkt war nämlich die Defensivkraft Deutschlands weitestgehend außer Kraft und der Krieg eigentlich schon entschieden. Die Angriffe hatten somit keinerlei kriegsentscheidende Wirkung.³⁷ Krasser Höhepunkt dieser letzten Offensive waren die Angriffe auf Dresden am 13. und 14. Februar 1945. Die Stadt besaß keinerlei Verteidigung und war hinsichtlich ihrer militärischen Relevanz unbedeutend. Dennoch wurden in insgesamt vier Angriffswellen von den Briten eine Bombenlast von 2.659 Tonnen abgeworfen und von den Amerikanern insgesamt 771 Tonnen. Der Angriff kostete vermutlich 60.000 Menschen das Leben, wobei es Schätzungen gibt, in denen die Rede von bis zu 245.000 Toten ist. Genaue Angaben sind bis heute nicht möglich, da viele Opfer bis zur Unkenntlichkeit verbrannten bzw. regelrecht zu Staub zerfielen. Hinzu kam noch, dass sich eine undefinierbare Anzahl an Flüchtlingen von der Ostfront zum Zeitpunkt der Bombardements in Dresden aufhielt.³⁸ Aufgrund der enormen Zerstörung, die von den Alli-

³⁵ Fritze, Moral, S. 80f.

³⁶ Ebd., S. 252.

³⁷ Friedrich, Brand, S. 107f.

³⁸ Kurowski, Massaker, S. 117ff.

ierten Streitkräften an diesem Tag verursacht wurde, kam es dazu, dass sich Premier Winston Churchill von der Vorgehensweise des „bomber command“ distanzierte.³⁹ Bis zu diesem Zeitpunkt war Churchill ein Befürworter des moral bombing. Er zog sogar in Erwägung, biologische und chemische Waffen gegen die deutsche Zivilbevölkerung einzusetzen.⁴⁰ Wegen den, bis zum Ende des Krieges durchgeführten, Flächenbombardements hätten sich Winston Churchill, aber auch Arthur Harris und der Chef der RAF, Charles Portal, eigentlich als Kriegsverbrecher vor einem Kriegsgericht verantworten müssen, jedoch kam es dazu nicht. Dies erweckt den Eindruck, dass es eigentlich irrelevant ist, welche Gräueltaten im Krieg diverse Entscheidungsträger zu verantworten haben, so lange sie am Ende des Krieges auf der Seite des Siegers stehen. Da man sich als Sieger nicht vor dem Verlierer, der die Kollektivschuld zu tragen hat, rechtfertigen muss und in der glücklichen Situation ist, die eigenen Verstöße gegen das Kriegsrecht zu ignorieren, weil man selbst die Anklagebank bestellt.

3.2. Moral Bombing und Moral

Die kriegsrechtliche Legitimität des moral bombing war also nicht gegeben. Jedoch stellt sich ebenso die Frage, ob dies unter moralischen Gesichtspunkten möglicherweise als legitim anzusehen ist. Denn auch kriegsrechtlich unzulässige Angriffe können unter bestimmten Voraussetzungen moralisch durchaus vertretbar sein. Eine moralische Akzeptanz kann aber nur dann vorherrschen, wenn gewisse Rahmenbedingungen gegeben sind. So muss die Frage gestellt werden, ob dieses Vorgehen wirklich notwendig, verhältnismäßig und zweckmäßig war.⁴¹

Der Aspekt der Notwendigkeit des moral bombing war nicht gegeben, da es keine Beweise dafür gibt, die belegen, dass genau diese Taktik notwendig war, um Deutschland entgegenzutreten, wobei vor allem die Operation „Thunderclap“ absolut keiner strategischen Erforderlichkeit mehr entsprach. Es hätte, wie schon erwähnt, alternative Vorgehensweisen, wie Punktzielangriffe, gegeben, die unter Umständen besser geeignet gewesen wären, das gewünschte Ziel schneller und vor allem „humaner“ zu erreichen. Die Notwendigkeit, aufgrund technischer Defizite weiterhin Flächenbombardements beizubehalten, traf ebenfalls nicht zu.⁴² Dass es der RAF möglich war, auch Punktzielangriffe zu fliegen, bewiesen die Anschläge auf die Edertalsperre in Hessen und die Möhnetalsperre in Nordrhein-Westfalen am 16. Mai 1943. Bei dieser schließlich

³⁹ Kurowski, Massaker, S. 104f.

⁴⁰ Jochen Bölsche, Die Frage der Moral, in: Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland, hrsg. v. Stephan Burgdorff/Christian Habbe, Hamburg 2003, S. 132–136, hier S. 132.

⁴¹ Fritze, Moral, S. 83.

⁴² Ebd., Moral, S. 99, 102f.

durchaus erfolgreichen Operation wurden spezielle Bomben höchst präzise abgeworfen, um die anvisierten Dämme zu zerstören.⁴³

Die Frage der Zweckmäßigkeit ist das nächste Argument für das moral bombing. Wenn diese Art des Flächenbombardements die beste Möglichkeit gewesen wäre, den gewünschten Zweck, also die bedingungslose Kapitulation Deutschlands, zu erreichen, könnten die Angriffe unter diesem Blickwinkel, als moralisch legitim gewertet werden. Jedoch war diese Vorgehensweise, wie bereits erwähnt, nicht effizient genug, den gewünschten Zweck zu erfüllen.⁴⁴

Die Verhältnismäßigkeit der Angriffe kann als nicht gegeben bezeichnet werden. Weder die britischen Verluste noch die von Deutschland waren im Verhältnis zur Wirkung des moral bombing gerechtfertigt. Allein die RAF hatte Verluste von 44% zu verzeichnen und 50% der Kriegskosten wurde für die Luftwaffe eingesetzt, für eine Taktik, die, in Relation gesehen, ein solches Aufgebot kaum als akzeptabel erscheinen lassen konnte.⁴⁵ Die Verluste auf Seiten Deutschlands betragen, so weit feststellbar, um die 410.000 Tote. Auch wenn die Bombardements als legitime Repressalien auf die deutschen Angriffe gegen Großbritannien gesehen werden, ist der Aspekt der Verhältnismäßigkeit nicht gegeben, da die deutschen Luftangriffe mit insgesamt 60.000 Opfern, ungleich weniger Verluste forderten.⁴⁶ Natürlich ist es grundsätzlich äußerst bedenklich, wenn man Angriffe auf Nichtkombattanten damit rechtfertigt, dass die kontrahierende Nation solche ebenso durchgeführt hat, in denen es zu einer Dezimierung der Zivilbevölkerung gekommen ist. Von diesem Aspekt einmal abgesehen, hätte ein Vergeltungsschlag jedoch wenigstens der Verhältnismäßigkeit entsprechen sollen. Dies war aber keineswegs gegeben. Vielmehr war es so, dass die britischen Angriffe immer mehr zivile Opfer forderten und von Deutschland aus ab Mai 1941 aufgrund der Ostfront kaum Angriffe gegen Großbritannien geflogen wurden. Es wurden zwar die, unter kriegsrechtlichen Gesichtspunkt, illegalen V1 und V2 Raketen ab 1944 eingesetzt, die großen Schaden in britischen Städten anrichteten. Jedoch waren die Flächenbombardements der Briten dennoch von ungleich höherer Intensität geprägt.⁴⁷ Natürlich soll diese Darstellung die von den Nationalsozialisten verursachten Schäden und Opfer in Großbritannien nicht als wenig oder gar irrelevant erscheinen lassen. Es soll dadurch aber aufgezeigt werden, dass der Aspekt der Verhältnismäßigkeit, der unter bestimmten Umständen Angriffe auf Deutschland als Repressalien hätte moralisch legitimieren können, nicht gegeben war.

⁴³ Kurowski, Luftkrieg, S. 237f.

⁴⁴ Fritze, Moral, S. 85, 88.

⁴⁵ Ebd., Moral, S. 119.

⁴⁶ Kurowski, Luftkrieg, S. 355f.

⁴⁷ Friedrich, Brand, S. 130ff.

4. Erklärungsmodelle für die Durchführung des Moral Bombing

Das moral bombing war weder unter militärischen, noch unter kriegsrechtlichen, noch unter moralischen Gesichtspunkten als sinnvoll bzw. legitim zu erachten. Es gibt jedoch verschiedene Ansätze, die versuchen zu erklären, warum die Taktik dennoch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges durchgeführt wurde. So sei die Schonung der deutschen Industrie eine Konsequenz des Misstrauens gegenüber der Sowjetunion gewesen. Die Ostfront sollte demnach so lange aufrecht erhalten werden, bis Großbritannien einen angemessenen Beitrag zum Kriegsende geleistet hat. Diese Überlegung ist im Kontext der Nachkriegsplanung zu sehen, denn es sollte verhindert werden, dass die Sowjetunion zu große Ansprüche auf Einfluss stellen könnte. Deswegen sollte Deutschland so lange wie möglich den sowjetischen Vorstoß aufhalten. Dies würde erklären, warum erst in der zweiten Jahreshälfte 1944 Offensiven gegen die deutsche Luftwaffe und Treibstoffdepots in intensiver Form geflogen wurden, da zu dieser Zeit bereits die westalliierten Bodentruppen auf dem Vormarsch waren und somit von ihnen ein relevanter Kriegsbeitrag geleistet wurde, der den Anspruch auf Einfluss in den Nachkriegsgebieten sicherstellte.⁴⁸ Eine groß angelegte Offensive gegen deutsche Flughäfen und deren Treibstofflager wäre sicher schon früher möglich gewesen und hätte wahrscheinlich zu einer Verkürzung des Krieges beigetragen, da eine solche die deutsche Kriegsproduktion stärker geschwächt hätte. Ein weiteres Erklärungsmodell, das sich weniger auf die Schonung der deutschen Industrie, sondern vielmehr auf die Durchführung des moral bombing im Allgemeinen bezieht, ist jenes, dass die britischen Angriffe als Machtdemonstration gegenüber der Sowjetunion zu verstehen sind. Dies würde erklären, warum in den letzten Kriegsmonaten, in denen die deutsche Verteidigung kaum mehr vorhanden war, weitere Angriffe mit größter Intensität durchgeführt wurden. Durch die Entfaltung eines Feuersturms und die vollständige Zerstörung von Städten unter größtmöglicher ziviler Verlustrate konnte man gegenüber der Sowjetunion Stärke zeigen.⁴⁹ So kam es dazu, dass in den letzten fünf Monaten des Krieges noch 20 % der insgesamt im Krieg eingesetzten Bombenlast abgeworfen wurde.⁵⁰ Außerdem konnte durch die Einäscherung Deutschlands, ebendieses als machtpolitischer bzw. ökonomischer Konkurrent ausgeschaltet werden. Dieser Aspekt, der die nationalen Interessen Großbritanniens als Grund für die Durchführung des moral bombing stilisiert, spielte möglicherweise auch eine Rolle in der britischen Vorgehensweise.⁵¹

⁴⁸ Fritze, Moral, S. 100f.

⁴⁹ Bölsche, Hölle, S. 34f.

⁵⁰ Kurowski, Massaker, S. 152.

⁵¹ Fritze, Moral, S. 144.

Schluss

Die Durchführung des moral bombing kann als eine Konsequenz aus der Dynamik des Krieges heraus gesehen werden, in der ein immer größer werdender Hass zwischen den kontrahierenden Mächten entstand und somit im selben Maße die Hemmschwelle für noch brutalere Vorgehensweisen sank. Der Grundstock für die Taktik wurde jedoch bereits vor dem Zweiten Weltkrieg durch die „Trenchard-Doktrin“ gesetzt. Unter rein militärischen Vorzeichen kann die Taktik nicht als kriegsentscheidend angesehen werden, da sie das gewünschte Ziel nicht erreichte. Auch kriegsrechtlich kann die Taktik nicht als legitim gesehen werden, da die Angriffe der Haager Landkriegsordnung widersprachen, die die Schonung von Nicht-Kombattanten vorschrieb. Unter dem moralischen Kalkül kann das moral bombing ebenfalls als nicht zu rechtfertigen angesehen werden, da weder die Verhältnismäßigkeit noch die Zweckmäßigkeit oder die Notwendigkeit gegeben war, diese spezielle Form der Flächenbombardements durchzuführen. Was bleibt, ist eine enorme Zahl an zivilen Personen, die ohne einen nachvollziehbaren Grund getötet wurden und die Problematik, dass jener Personenkreis, der sich für die Durchführung dieser kriegsverbrecherischen Taktik verantwortlich zeichnete, dafür nicht zur Rechenschaft gezogen wurde. Auch hat sich die britische Regierung bis heute nicht für ihr Vorgehen im Zweiten Weltkrieg entschuldigt. Somit wird also jene bis heute noch offiziell als rechtens angesehen. Das Bild des nationalsozialistischen Deutschlands, das sich alleinig Kriegsverbrechen zu Schulden kommen gelassen hatte, herrscht auch heute noch in den Köpfen der meisten Menschen. Kritik an der britischen Vorgehensweise gilt immer noch für viele als tabu. Dies wäre aber enorm wichtig, um sich von einem Schwarz-Weiß gefärbten Verständnis des Zweiten Weltkrieges zu trennen. Es sollen dabei auf keinen Fall die begangenen Gräueltaten auf beiden Seiten gegeneinander hochgerechnet oder gar relativiert werden. Vielmehr soll dadurch ein differenzierteres Geschichtsbild entstehen und nicht mehr eines, das von den Siegern des Zweiten Weltkrieges erstellt wurde.

Literatur

Bölsche, Jochen, So muss die Hölle ausgesehen haben, in: Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland, hrsg. v. Burgdorff, Stephan/Habbe, Christian, Hamburg ²2003, S. 18–39.

Bölsche, Jochen, Die Frage der Mode, in: Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland, hrsg. v. Burgdorff, Stephan/Habbe, Christian, Hamburg ²2003, S. 132–136.

Friedrich, Jörg, Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945, München ⁶2003.

Fritze, Lothar, Die Moral des Bombenterrors. Alliierte Flächenbombardements im Zweiten Weltkrieg, München 2007.

Habbe, Christian, Mit dem Rechen des Todes, in: Als Feuer vom Himmel fiel. Der Bombenkrieg in Deutschland, hrsg. v. Burgdorff, Stephan/Habbe, Christian, Hamburg²2003, S. 151–161.

Krüger, Verena, Lend-Lease-Act, in: Alpen-Adria Universität Klagenfurt, [<http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php/Lend-Lease-Act>], o. D., eingesehen 20. 3. 2010.

Kurowski, Franz, Der Luftkrieg über Deutschland, Düsseldorf 1977.

Kurowski, Franz, Das Massaker von Dresden und der anglo-amerikanische Bombenterror 1944–1945, Berg 1995.

Schreiber, Gerhard/Stegemann, Bernd/Vogel, Detlef, Der Mittelmeerraum und Südosteuropa. Von der „non belligeranza“ Italiens bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten (Das deutsche Reich und der zweite Weltkrieg, 6), Stuttgart 1984.

Who's Who. The People-Lexicon, o.D., [http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=1938&RID=1], eingesehen 20. 3. 2010.

Marcel Amoser ist Student der Soziologie im 2. und der Geschichte im 5. Semester an der Universität Innsbruck. Marcel.Amoser@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Marcel Amoser, Moral Bombing. Relevanz – Kriegsrecht – moralische Legitimität, in: *historia.scribere* 2 (2010), S. 219–232 [<http://historia.scribere.at>], 2009–2010, eingesehen 1.4.2010 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.